

Ob wohl Paladino – der Name des Künstlers, der das Ross schuf – etwas damit zu tun hätte. «In der Tat», sagte ich, «Paladino ist in Verbindung zu Paladin (ital. Palatino) zu verstehen.» So gehört also der Künstler Paladino in Balzers schon des Namens wegen zum kaiserlichen Hof von Balzers, wie er 843 im Reichsurbar erscheint.

Der Künstler

Mimmo Paladino, 1948 geboren, stammt aus Benevent. Seine erste Einzelausstellung fand in Neapel statt. Er entwickelte als Maler eine eigene Bildsprache voll rätselhafter Zeichen, die in der mediterranen Kultur und Volkskunst wurzeln. Im Jahre 1980 nahm er an der Biennale von Venedig teil und war an der «documenta 7» in Kassel vertreten. Vor etwa zwanzig Jahren wandte sich Paladino auch der Plastik zu, wobei er als Material Bronze bevorzugt. Die meisten Bronzen werden im Wachsschmelzverfahren hergestellt. Paladino ist ein bedeutender Vertreter der italienischen Transavanguardia. Werke des Künstlers befinden sich in zahlreichen öffentlichen sowie privaten Sammlungen in Europa und Amerika.

Der Standort: Burghügel Gutenberg, Balzers

Dieser schafft zum Bronzeross des Italieners über die Geschichte eigentümlichste Beziehungen. Zu Beginn der 1930er-Jahre wurde am Südfuss des Gutenbergs ein heute in Archäologenkreisen international bekannter Figurenfund gemacht. Einige dieser Kleinbronzen – besonders der Mars von Gutenberg – sind stark von etruskischem Formempfinden geprägt. Das römische Balzers, welches eindeutig das in der spätrömischen Peutingerischen Strassenkarte verzeichnete Magia ist, verdeutlicht die Verbindungen des oberen Rheintals mit dem mediterranen Raum. Und wenn nun ein kaptales Werk eines zeitgenössischen Künstlers aus der zentralitalienischen Region just auf dem Gutenberg seinen Platz findet, so ist dies mehr als nur ein zeichenhafter Zufall. Über die historischen Bezugspunkte spannen sich Jahrtausende alte Verbindungsbögen von grosser Kraft und Bedeutung.

Das Ross von Gutenberg

Das Kunstsammler-Ehepaar Per und Parvati Sandven hat die Plastik 1996 in Italien er-

worben und stellte sie grosszügig der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung als Leihgabe zur Verfügung. Schon 1992 konnte die Staatliche Kunstsammlung eine Ausstellung im Engländerbau Vaduz aus den Beständen der Sammlung Sandven «Zur Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts» präsentieren (30. November 1992 bis 10. Juni 1993).

Bei der jüngsten Erwerbung handelt es sich um ein Einzelstück, das 1996 entstanden ist. Der Künstler formte aus verleimten Holzstücken die archaisch wirkende Figur. Die Anatomie des Pferdes ist nur angedeutet. Auf den schlanken, pfostenartigen Beinen liegt ein fast zylindrig geformter Körper. Der gestreckte Hals trägt einen verfremdeten, beinahe vogelartigen Kopf, der überdies noch vergoldet ist. Damit nicht genug. Anstelle der Mähne ist ein ebenfalls vergoldeter, märchenhafter Kopf montiert. Der Einfluss surrealistischer Vorstellungen aus der Pariser Kunstszene der Dreissigerjahre wird deutlich. Paladinos Plastik selbst ist angereichert mit etruskischem Formgut und stark der Bildwelt Marino Marinis (1901–1980) verpflichtet. All das aber verdeckt nicht die starke, eigenständige künstlerische Gestaltungskraft, die uns Mimmo Paladino in dieser Plastik vor Augen führt. Das Pferd, ein Machtsymbol und in Europa im römischen Imperium bis zu Beginn unseres Jahrhunderts in der Darstellung von Kaisern, Königen und Imperatoren gern verwendet, wird durch Paladino zum unwirklichen, fremden und poetischen Tier. Von der ehemaligen Macht, die vom Pferd ausging, bleiben nurmehr das historische Erbe und die Erinnerung. Die Figur nähert sich dem Sinnbild der Dichtkunst und surrealer Poesie – verdeutlicht durch den Goldkopf des Tiers und die ebenfalls goldene Theatermaske am Rosshals.

Der Standort ist von entscheidender Aussagekraft: Ein Hügel, der seit 7'000 Jahren exponierte Siedlungsstelle war und seit dem Mittelalter bis in die Barockzeit von grosser strategischer Bedeutung in der Auseinandersetzung zwischen Habsburg, der Eidgenossenschaft und – im europäischen Machtspiel – sekundiert von Franzosen und Spaniern. Dies alles aber ist nun überwunden und findet dank dem Mäzenatentum eines Sammlerehepaares im Pferd von Gutenberg eine künstlerische Verklärung in einer hervorragenden Plastik.